

Nach dem im September 1860 erfolgten Tode des Dr. Schopenhauer erhielt es aus dessen Nachlass durch den Dr. Gwinner in Frankfurt a. M. am 23. März 1861 zurück

Crüger.

Crüger war in den 50er Jahren, als Bismarck preussischer Bundestagesandter in Frankfurt war, unter demselben als Geh. Regierungsrat beschäftigt, und hatte zugleich anderthalb Jahre lang Gelegenheit, im „Frankfurter Hof“ täglich mit Schopenhauer zu sprechen — ein seltenes Glück, mit den beiden bedeutendsten Köpfen, welche Deutschland damals unstreitig besass, gleichzeitig täglichen Verkehr pflegen zu können! Auf das Handexemplar Kants bezieht sich nun folgende Stelle aus einem Briefe Schopenhauers an Crüger (der Brief ist ebenfalls im Besitz der Wittwe des Letzteren und nebst mehreren anderen Briefen Schopenhauers noch ungedruckt):

Brief Schopenhauers vom 29. November 1856:

„Ich begreife, dass es Ihnen schwer werden musste, sich von einem solchen Schatz zu trennen. Denn er ist ein Juwel und zwar ein echter. Habe alles dechiffriert. Gedanken und Stil erkantisch, und die Handschrift trägt den Charakter des Autographes und nicht der Kopie. Also meinen schönsten und verbindlichsten Dank für dies Heiligtum, welches bei mir doch an der würdigsten Stelle ist. Ich werde ein schönes Futteral dazu machen lassen“ u. s. w.

Die handschriftlichen Einträge, von welchen Schopenhauer spricht, sind unzweifelhaft Kantisch. Im Text selbst fand ich bei eiligem Blättern nur zwei Correcturen von Druckfehlern (S. 141 und S. 298), welche aber in den neueren Auflagen schon richtig verbessert worden sind. Dagegen finden sich auf dem letzten Textblatte, hinter dem Text, 3 1/2 Zeilen, betreffend den Menschen als Selbstzweck, nebst einigen kaum mehr lesbaren Bleistifteinträgen. Vor allem ist nun aber die innere hintere Deckelseite vollständig und eng beschrieben mit einer sehr interessanten Ausführung über Aberglauben, Theosophie, Schwärmerei, nebst Bemerkungen über Freiheit des Gewissens, natürliche Religion, und über Würde.

Ausserdem ist ein Blatt eingelegt (circa 10×25 cm) mit Ausführungen zu einer *Quaestio Stolpiana*: *An dentur officia, ad quae obligari hominem demonstrari non possit nisi posita animi immortalitate?* Die Ausführungen schliessen mit einer Bemerkung über den Selbstmord. (Vielleicht kann einer unserer Königsberger Freunde eruieren, was es mit der „*Quaestio Stolpiana*“ auf sich hat?)

Diese bis jetzt ungedruckten handschriftlichen Bemerkungen Kants werden natürlich, mit gütiger Erlaubnis der Besitzerin, in die neue Kant-Ausgabe aufgenommen werden.

H. V.

Wieder ein neues Kantbild.

Vorläufige Mitteilung.

Wiederum, kurz nach Auffindung des von uns zuerst publizierten Kantbildes der Gräfin Keyserling, sind wir in der Lage, über ein neu aufgefundenes Kantbildnis (Oelbild) unseren Lesern eine vorläufige Mitteilung zu machen. Das Bild befand sich im Besitz des Antiquars W. O. Lengfeldt in Dresden und ist

vom Magistrat der Stadt Königsberg angekauft worden, durch Vermittlung des Gymnasialdirectors a. D. Professor Dr. Diestel in Dresden.

Es sind nun aber über das Bild heftige Kontroversen entstanden, welche sich besonders um folgende Fragen drehen: 1) Wer war der Maler des Bildes? (Vielleicht Anton Graff oder einer seiner Schüler?) 2) Soll das Bild wirklich überhaupt Kant vorstellen? 3) Wenn das Bild Kant vorstellen soll, ist dasselbe vielleicht erst aus einem früheren ganz fremden Portrait durch Uebermalung dem bekannten Typus der Kantbilder angenähert worden? 4) Wenn das Bild Kant vorstellen soll, ist dasselbe, falls Frage Nr. 3 verneint werden muss, in Königsberg selbst nach dem Leben gemalt, oder vielleicht in Dresden auf Grund anderer Kantbilder frei componiert? 5) Welches ist die Vorgeschichte des Bildes vor der Erwerbung desselben durch das Antiquariat Lengefeldt?

Im nächsten Hefte werden wir aus berufener Feder einen Artikel bringen, welcher voraussichtlich diese Fragen theils der Lösung näher bringt, theils definitiv löst. Wir sind auch in der Lage, dem Artikel eine gelungene Reproduktion des Kantbildes beizufügen. Auf Grund der uns vom Magistrat der Stadt Königsberg gütigst zugesandten Photographie des Bildes nebst hinzugefügten „Nachrichten“ über dasselbe, ist der Unterzeichnete schon jetzt zur Ueberzeugung gelangt, dass das betr. Bild — das dem Auge und der Hand eines echten Künstlers seine Entstehung verdanken muss — unzweifelhaft Kant darstellt, in einer, von dem Durchschnittstypus abweichenden, eigenartigen, aber durchaus natürlichen und lebenswahren Auffassung.

H. V.

Ein berühmtes Kantwort bei Seneca?

In dem Werke: „Durch Wissen zum Glauben. Eine Laienphilosophie. Von Hugo Schneider“ (Leipzig, Herm. Haacke 1897. 236 S.) heisst es S. 233: „Immer wieder müssen wir auf Seneca's schöne Worte zurückgreifen, die auch von Kant — merkwürdigerweise ohne Quellenangabe — angeführt werden: Die Tugend im Herzen, und der gestirnte Himmel über mir — was fehlt mir?“ S. 118 wird derselbe Satz in etwas anderer Form so zitiert: „Der gestirnte Himmel über mir und meine Tugend in mir, sagt Seneca — und Kant wiederholt es — was kann mir Böses widerfahren?“ In wieder anderer Variation heisst es auf S. 182: Seneca sagt: „Man nehme dem Weisen doch alles, was er besitzt — den gestirnten Himmel und seine Tugend kann ihm niemand nehmen; diese Dinge müssen ihm bleiben, und das ist auch völlig genug.“

Das berühmte Kantwort, welches hier auf Seneca zurückgeführt werden soll, steht am Schluss der „Kritik der prakt. Vernunft“ und heisst bekanntlich: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“

Diese Worte sind — besonders in der weiteren daran geknüpften Ausführung — für Kants ganze Weltanschauung so charakteristisch, dass sie — mit Recht — auch gegenüber seinem Grabmal in Königsberg auf einer Marmortafel eingemeisselt worden sind, wie im vorigen Heft S. 375 gelegentlich erwähnt worden ist. Dass diese Worte schon bei Seneca sich finden sollten, wäre immerhin von grossem Interesse. Auf Befragen gab Herr H. Schneider selbst